

**Zeitschrift:** Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

**Herausgeber:** [s.n.]

**Band:** 37 (1995)

**Artikel:** Zauberformel

**Autor:** Schwarz, Lili

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-972099>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zauberformel

*Gedichte von Lili Schwarz*

## Auf dem Weg nach Progieri

Mond  
liegst du noch immer da  
am Himmelsrund?  
den halben Vormittag – Mond  
hast du vergessen wegzugehen?

Im Sonnenglast  
dem hellen Schein  
aus überirdischem Gewebe  
hängst du, Mond, zwar etwas blass  
am blauen Himmelszelt  
verwegen.

Vögel singen  
sie rufen von Baum zu Baum  
geschäftig klettern weisse Ziegen  
zum Grat, über den grünen Mantelsaum  
und du hängst noch immer da – Mond

Bleibst du?  
damit ich staunen kann  
Hängst du, den feinen Dunst zu bannen?  
der mir den Weg verwischt  
ins Wunderland

Mond  
du hast mich umgarnt  
mit deinem Zauber eingefangen.

## Immer noch

Was tu' ich  
wo ich doch das Gute kenne  
  
Muss ich immer noch –  
neuem Glück nachrennen?  
  
strauchle oft  
am steilen Pfad  
  
Noch immer?

## Frühling

Es klingt ein kleines Lied  
durch Zeit und Raum  
und hängt sich ganz verstohlen  
an einer Wolke Saum

Verhalten –  
sanft verweilt es  
bei den Blumen  
des Frühlings Gaben  
  
rot, blau  
in allen Farben

Halt fest die Parodie  
der Sehnsucht –  
das leichte Schweben  
unser Lied – des Gebens

streu' viele Blumen  
auf die harten Pfade  
du kleines, süßes Lied  
verklinge bitte nie ...

## Bewahrung

Was dann ...  
Wenn durch Menschenhand  
durch ein Versehn  
die Atemluft zersetzt wird –  
zum Leben nicht mehr taugte?

und Menschen, Tiere und auch Pflanzen  
gleichsam litten  
und erstickten!

Was bleibt, wenn Wasser  
Fleisch und Obst, Getreide und die Blumen  
verderbten?

## Du . . .

Du hast  
mich aufgescheucht  
mit deinem  
erstaunten Blick  
  
Nun bin ich  
verwirrt –  
verstrickt in Fragen  
  
Missfiel dir  
mein emsiges Tun  
das Streben  
besser zu sein?  
  
nicht!  
  
zu Tränen bereit  
verletzter Stolz  
und Selbstmitleid  
  
Soll ich  
die schützende Schale  
zerbrechen?  
Bewährtes ablegen  
anderen mehr zumuten  
  
los-lassen  
Neues wagen?  
  
nicht zu viel wollen!  
oder doch? anders vielleicht?  
  
hast du mich  
aufgescheucht  
mit deinem erstaunten Blick?  
  
nicht?

## Homo

Der seine Zeit  
durchmisst  
in ruhelosem Wandern  
  
und lichtgeblendet  
steht  
auf Bergeshöhn  
  
schaut  
Sonnenbündel  
fliessen  
im Wellengang  
der See  
  
und reich  
beschenkt  
trägt er mit sich  
das Abendrot  
  
bald zarte Schatten  
  
und sieht  
vom kühlen Wind  
bewegt,  
das Leben.  
  
dann,  
wenn die Sonne  
untergeht  
weiss er gewiss,  
  
dass er  
ein Teil  
der Schöpfung ist  
und seine Zeit  
durchmisst . . .

## Nachsommer

Der Sommer ist im Gehr

Rote Dolden hangen schwer  
an den Holunderstauden

und –

dunkel steht der Kerbel  
in den abgegrasten Feldern.

da –

erklären Silberdisteln  
sanft in fahle Gräser gedrückt  
die stachlichen Blätter weit ausgelegt

und nach dem Gewitter ein Funkeln,  
ein Sprüh'n  
im gleissenden Sonnenlicht.

Und doch, ist vorbei der satte Klee  
die verspielten Kornblumen verweht  
dahin – der Klatschmohn in den Gärten.

da –

wo das letzte Gras gemäht  
und Streifen hin – und her sich wenden  
die Stoppeln bleich  
vom letzten Arbeitsgange her  
sich einmal dahin –  
und dunkler fort sich drängen  
als wären meterbreite Bahnen ausgelegt.

Da stehn sie schon:  
die *Herbstzeitlosen*,  
vereinzelt noch. –

Und später machen sie sich breit  
ein ganzes Meer entsteht  
in Malvenfarben.

Und kaum vom Wind bewegt,  
stehn sie ergeben still  
sie wenden abertausendmal  
den Blütenkelch zum Himmel hin.

## Die Zauberformel

Worte voll Zauber  
huscht doch heran  
ich ahne was ich schreiben möchte  
doch die Silben liegen  
noch schlafend im Tann.

In den Bergen erwacht der Föhn  
Schäfchenwolken sich bauschen  
bald schwanken die Wipfel  
geheimnisvolles Zögern  
anklammern an Äste, kommt,  
löst euch erst davon

im Aufwind ein Schrei  
und Rauschen im Laub  
und heiteres Geschwätz der Vögel  
Ein Jubelchor durch Feld und Au

Ich Schreiberling da unten  
schau sehn suchtsvoll empor  
dort hängen meine Worte  
und machen sich davon

Oh lasst euch doch herab  
ihr herrlichen Jamben

reihet euch an die Silberschnur der Prosa  
bereitet einen Steg

Das Wort, das am Anfang war – entscheidet  
das Sein auf meinem Weg.

## Betrachtung

Herbst –  
hast du die Farben schon angerührt?  
Lege mehr Ocker dazu –  
und vergiss das Rot für die Buchen nicht!  
damit wir alle uns freuen.

Im Überfluss  
sollst du die Farben verwenden.  
und sieh –  
das bunte Treiben der Blätter im Wind

Lichtschatten  
und leuchtendes Gold an der Sonne.

Birken  
lispeln im silbernen Kleid  
angelehnt an den Firn  
wölbt der Himmel sich seidig – blau  
mit leichten Wolken dazwischen

Vogelstimmen  
sind spärlich geworden  
bald ächzt der dunkle Tann im Sturm  
doch – später  
im November, dann  
liegt Gold noch immer über den Lärchen.

## Glück

Sonnenstreifen  
im spärlichen Grün  
der Bäche  
nimm sie, die Freuden  
mach sie  
nicht abhängig  
vom grossen Geschehn.

Blumen am Wege  
Sonnenblumen  
die täglich sich wenden  
zum Licht  
mit jedem Sonnenstrahl  
ein wenig ...  
ein Lächeln  
dem Nächsten